

DIE MASURISCHE BIENE

Mitteilungen der Genealogischen Arbeitsgemeinschaft Neidenburg und Ortelsburg (GeAGNO) / Historische Masurische Vereinigung (HMV)

und benachbarter Kirchspiele zum Aufbau der Historischen-Einwohner-Datenbank im südlichen Ostpreußen/Masuren

Folge 26 / Januar 2009

Herausgeber: Marc Plessa, Sendnicher Str. 15, 56072 Koblenz – Rübenach

Martin Hennig (Ämterübergreifender Koordinator innerhalb der **HMV**)

Frank Jork (Forschungen in den Archiven Berlin und Allenstein/Olsztyn)

Marc Plessa (DZfG und **H**istorische **M**asurische **V**ereinigung, s. Internet)



Guten Tag, liebe Leserin und lieber Leser!

1 Nachruf auf Bernhard Maxin

Wir müssen Euch die traurige Mitteilung bekannt geben, dass unser Mitforscher, Mentor und Freund Bernhard Maxin am 4. Januar 2009 um 19.45 Uhr im 81. Lebensjahr entschlafen ist.

Er konnte zu Weihnachten noch die Festschrift in Händen halten, mit der wir ihm für seine unermüdlige Tätigkeit für die Forschung in Masuren gedankt haben.

Die Beerdigung von Bernhard Maxin fand am Dienstag, den 13.01.2009 um 14:00 Uhr auf dem Friedhof in Seeheim-Malchen statt und es fanden sich viele Trauergäste ein, die ihn in seinen verschiedenen Lebensabschnitten begleitet haben.

Zu Zeiten des Eisernen Vorhangs bereiste er ab 1975 Archive in Deutschland, Polen und Litauen, um Unterlagen zur Geschichte der masurischen Ämter zusammenzustellen und zugänglich zu machen. Was mit der eigenen Familienforschung begann, sollte bald zu seiner Lebensaufgabe werden: anderen Mitforschern Wege durch die komplizierte Aktenlage Masurens zu verschaffen. Mit viel Zeit und Kosten sammelte Bernhard Maxin Unterlagen, knüpfte Kontakte zu Archiven, Vereinen und öffentlichen Institutionen und ermunterte immer wieder Forscher, sich in den Akten zu vertiefen.

Bernhard Maxin, geboren am 23. Juni 1928 in Wychrowitz (1938-1945 Hardichhausen), wurde noch im Juli 1944 zum Kriegsdienst verpflichtet und musste im Alter von 16 Jahren Schanzarbeiten für den Reichsarbeitsdienst leisten, die sich letztendlich als sinnlos erwiesen. Er floh mit seiner Familie am 19. Januar 1945 aus Hardichhausen und geriet in englische Kriegsgefangenschaft. Nach der Entlassung aus der Gefangenschaft erlernte Bernhard den Beruf des Zimmermannes und verbrachte seine Gesellenzeit im Kreis Stade an der Niederelbe. Es folgte eine zweite Berufsausbildung auf dem Zweiten Bildungsweg in West-Berlin und Frankfurt am Main als Religionslehrer an den beruflichen Schulen in der Sekundarstufe II. Als Berufsschullehrer war er von 1955 bis 1957 in Bad Hersfeld tätig, bis er schließlich nach Darmstadt kam. Bernhard war mit Rosemarie, geb. Weiner verheiratet und hat drei Kinder.

Über das Archivalager Göttingen, in dem das Staatsarchiv Königsberg von 1953-1979 verwahrt wurde und in dem Bernhard nach der Durchsicht der beiden Bücher von Max Meyhöfer zu den Landgemeinden der Kreise Neidenburg und Ortelsburg seit Ostern 1975 forschte, erfuhr der ostdeutsche Siedlungsforscher Prof. Dr. Walter Kuhn von Bernhards Forschungen. Bernhard hatte um 1978/79 gerade sein Schwerpunktthema „Wanderbewegungen im westlichen Masuren“ formuliert, da lud Prof. Dr. Walter Kuhn ihn zusammen mit seiner Frau nach Salzburg ein. Das intensive Gespräch am 22. Juli 1980 ist der Ausgangspunkt für seine Masurenforschung geworden. Bernhards Geburtsort liegt im südlichen Teil des „Patrank“, der ihm bei seinen Forschungen bis 1970 etwas zu knapp davon gekommen ist. Prof. Dr. Kuhn machte ihm Mut und überzeugte auch seine Frau, die all die vielen Jahre Freud und Leid seiner Forschungen mitgetragen hat. Auch ihr sei an dieser Stelle von unserer Seite ausdrücklich Dank ausgesprochen, dass sie Bernhard jederzeit unterstützend zur Seite stand.

Er wird uns stets als kontroverser Mensch in Erinnerung bleiben, der ohne Rücksicht auf persönliche Belange und seine Gesundheit viele Menschen zur Archiv- und Familienforschung angeleitet hat.

Die Herausgeber.

2 Aus der Arbeitsgemeinschaft

2.1 Kreisübergreifende Informationen

1) HEV Nr. 16 Sammlung von Mühlenconsignationen

Unter dem Titel „**Sammlung von Mühlenconsignationen königlicher Mühlen in den Ämtern Friedrichsfelde, Mensguth, Neidenburg, Ortelsburg, Soldau und Willenberg - Eine nach Nachnamen, Wohnort und Jahr geordnete Auswertung für die Jahre 1756, 1774, 1780 und 1798**“ ist eine weitere Ausarbeitung zum Forschungsgebiet Neidenburg und Ortelsburg erschienen.

Dabei wurden die von Bernhard Maxin beschafften Unterlagen maßgeblich von Martin Jend, Reinhard Kayss und von Werner Pachollek bearbeitet und in Datenbanken erfasst. Werner Pachollek hat diese schließlich für die Herausgabe aufbereitet.

Es handelt sich bei den Mühlenconsignationen um besondere Verzeichnisse aller in den (königlichen) Amtsdörfern ansässigen Personen eines Haushalts. Hierbei waren die Einsassen im Alter zwischen 12 und 60 Jahren dem Mühlenzwang unterworfen und wurden als "Zwangs-Mahlgäste" bezeichnet. Es erscheint aber nur ein kleiner Teil der Bewohner der adeligen Dörfern, da diese meistens nicht zu den Zwangsmahlgästen gehörten.

In den Mühlenconsignationen sind auch die sonst in den Prästationstabellen im allgemeinen nicht in Erscheinung tretenden Bevölkerungsteile erfasst: die Eigenkätthner, Inst- oder Losleute, Handwerker, Krüger, Müller, Gärtner, Hirten, ferner die Schulmeister und Rektoren, aber auch Amtspersonen wie Amtmänner, Amtsverweser, Landgeschworene, Kämmerer, Förster und das Kirchenpersonal (Pfarrer, Diakone, Glöckner). Die "Zwangs-Mahlgäste" waren gehalten, ihr Getreide nur in der ihnen zugewiesenen Amtsmühle mahlen oder schroten und bei strenger Strafe nicht anderwärts mahlen zu lassen.

Das Historische Einwohnerverzeichnis (HEV) Nr. 16 kann bezogen werden:

1. Als Buch zum Preis von 25,- Euro plus Porto und Verpackung bei Reinhard Kayss: rkayss@web.de.
2. Als CD zum Preis von 12,- Euro inkl. Porto und Verpackung bei Werner Pachollek: Werner.Pachollek@t-online.de.

WP

2) Nr. 18 Festschrift für Bernhard Maxin zum 80. Geburtstag

Die Nr. 18 der Schriften der GeAGNO trägt den Titel „Aus der Arbeit der Genealogischen Arbeitsgemeinschaft Neidenburg und Ortelsburg - Festschrift für Bernhard Maxin zum 80. Geburtstag“ und bietet ein kleines Kaleidoskop unserer vielseitig orientierten Arbeiten, die durch Bernhard Maxin maßgeblich initiiert wurden.

Sie beginnt mit einem Vorwort zu Ehren Bernhard Maxins und beschreibt im Anschluss den durch ihn mit vorangetriebenen Forschungsstand der Genealogischen Arbeitsgemeinschaft Neidenburg und Ortelsburg und der Historischen Masurischen Vereinigung. Weitere Beiträge sind:

- Bernhard Maxin: Das Namensvorkommen des Amtsdorfes Wychrowitz in vier Jahrhunderten,
- Helmut Kowalewski mit Übersetzungen einer Rezension des Masurischen Familien-Journals Maxin von Prof. Dr. Grzegorz Jasinski und einer Publikation zur „Gromadki“-Bewegung“ von Pfr. Dr. Alfred Jagucki,
- Dr. Andreas Kossert: Tannenberg 1914 - Ein ostpreußischer Mythos und seine politische Dimension,
- Marc Patrik Plessa: Masurisches Brauchtum,
- Manfred Dorsch: Ergebnisbericht einer Recherche im Archivum Panstwowe w Olsztynie (Staatsarchiv Allenstein) vom 9. bis 11. Oktober 2001 und
- Ekkehard Bahlo: Nachrichten aus der Provinz: die Leiden eines masurischen Dorfschulmeisters.

Diese Schrift enthält diesmal neben genealogischen Daten einen bunten Blumenstrauß aus unserer Tätigkeit mit Beiträgen zur Datenerfassung und dem Auskunftswesen, der Regionalforschung, der historischen Forschung, kulturellen Aspekten des Lebens vor Ort, der Archivarbeit und der persönlichen Familienforschung.

Das Historische Einwohnerverzeichnis (HEV) Nr. 18 steht kostenlos zum Herunterladen im Internet zur Verfügung (http://historische-masurische-vereinigung.de/Festschrift_fuer_Bernhard_Maxin.pdf).

Als gedrucktes Büchlein kann es gegen eine Unkostenerstattung bei Martin Jend - m.jend@t-online.de bezogen werden

MP

2.2 Neuigkeiten aus dem Kreis Neidenburg

1) Kirchenbücher Muschaken

Das Historische Einwohnerverzeichnis (HEV) Nr. 8, Band 1 zu Muschaken 1754-1817 wurde komplett überarbeitet und durch weitere Angaben zu den jeweiligen Einträgen ergänzt. Die HEV wurde außerdem übersichtlicher gestaltet. Mit ein Grund waren auch die vielen Nachfragen nach diesem Band, der jetzt als pdf-Datei auf CD-ROM zum Preis von 12,00 Euro bei Hans-Joachim Chmielewski, Falkenstr. 4, 14612 Falkensee erhältlich ist. RK

2) Literatur Kreis Neidenburg

Die Kreisgemeinschaft Neidenburg wird langfristig das Kopieren und Binden von eigener Literatur einstellen (siehe im Internet www.neidenburg.de unter dem Punkt „Literatur“). Dafür wird diese zukünftig eingescannt und als Word-, Text- oder PDF-Datei versendet bzw. auf CD-ROM / DVD angeboten. Das ist weniger aufwändig und bei Bedarf kann man sich jederzeit die Datei selber in einer Druckerei ausdrucken und binden lassen. Die Gespräche über eine konkrete Umsetzung laufen aber derzeit erst an, so dass die Umsetzung wohl noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird. RK

2.3 Neuigkeiten aus dem Kreis Ortelsburg

HEV Nr. 17 Kirchspiel Friedrichshof im 18. Jahrhundert

Für das Kirchspiel Friedrichshof ist nun das "Familienbuch" für das 18. Jahrhundert von Martin Jend fertiggestellt worden. Grundlage sind die Quellen aus dem Sächsischen Staatsarchiv Leipzig aus der Zeit von 1724 bis 1743 und Quellen aus dem Staatsarchiv Olsztyn (1744 bis 1803). Bestellungen bitte direkt an Martin Jend, Wagnerstr. 5b, 53332 Bornheim, E-Mail: m.jend@t-online.de schicken.

Auch diese Schrift der GeAGNO in der Serie der Historischen Einwohnerverzeichnisse (HEV) wird auf CD im PDF-Format gegen einen Kostenbeitrag von 10,- € zzgl. Versandkosten angeboten. Dies ist für alle Beteiligten erheblich kostengünstiger als eine Veröffentlichung in Buchform.

Es ist aber auch hier anzumerken, dass die Datenbank der GeAGNO ergänzende Daten beinhaltet, die aufgrund des Aufwandes nicht in diese Veröffentlichung einfließen konnten. Auch benötigen wir weiterhin Ihre Mitarbeit und Ihre persönlichen Unterlagen (Stammbücher, Ahnenpässe, einzelne Urkunden), um die leider bestehenden Lücken in der Überlieferung zu verkleinern. MJ

3 Forschung und Zusammenarbeit

1) Kreisgemeinschaften

Auf dem Hauptkreistreffen der Kreisgemeinschaft Neidenburg war unser Mitforscher Reinhard Kayss als Datenbankverwalter für den Kreis Neidenburg vertreten. Dieses Jahr war das Treffen wieder stärker besucht, doch muss noch einiges an Nachwuchsarbeit geleistet werden.

Beim Hauptkreistreffen der Kreisgemeinschaft Ortelsburg am 21. September 2008 in Herne konnten Alfred Denda und Marc Plessa kaum den Ansturm auf die genealogische Auskunftsstelle bewältigen, da vor allem an den sogenannten „Seelenlisten“, die inzwischen als Excel-Tabellen für jeden Ort zur Verfügung stehen, ein erhebliches Interesse bestand. Diese Seelenlisten rekonstruieren die Bevölkerung etwa um das Jahr 1939 und dienen ursprünglich als Kontaktdatei und als Hilfestellung für den Lastenausgleich. Inzwischen stellen diese Dateien aber einen wunderbaren Fundus für die Familienforscher dar.

Die bisherigen Veröffentlichungen der GeAGNO lagen auf dem Kreistreffen zur Einsicht aus. Mit diesem Einstieg konnte Marc Plessa den interessierten Forschern weitere Hinweise und Auskünfte zum Kreis Ortelsburg geben. Insbesondere wurde auf den Datenbestand der GeAGNO verwiesen, der wesentlich mehr Daten beinhaltet, als in Papierform jemals veröffentlicht werden kann. RK/MP

2) Staatsarchiv Allenstein

Frank Bolzmann und sein Nachbar Konrad Siebler waren dieses Jahr im Staatsarchiv in Allenstein und erfassten die standesamtlichen Heiratsregister von Ortelsburg-Land komplett für die vorliegenden Jahrgänge (1874-1903 mit Lücken).

Vom Standesamt Beutnerdorf wurden die Heiratsregister der Jahrgänge 1874 bis 1876 bearbeitet. Die beiden hatten bereits 2005 die noch vorhandenen Grabstellen und Grabmale auf dem Friedhof Ortelsburg kartiert, wo jedoch viele Grabsteine bereits stark verwittert sind. Es sind noch etwa 65 Gräber auf dem in eine Parkanlage umgewandelten Friedhof erkennbar. Wer Fragen zu den noch lesbaren Namen hat, kann sich direkt an Frank Bolzmann:

E-Mail: bolzmann-reinfeld@t-online.de wenden. FB

3) Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz

Bei seiner Archivreise im September 2008 konnte Marc Plessa neben dem Generaldirektorium Akten aus der Repositur Nr. 5 bearbeiten. Hierbei fiel ihm auf, dass dieser Bestand seit über 80 Jahren vor sich hin schlummerte und offensichtlich kaum bekannt ist. Dies betrifft auch weitere Bestände der Repositur, so dass hier noch einiges an Findbucharbeit zu leisten ist. Entsprechend ergänzte Findmittel sind auf der HMV-Homepage unter Quellenkunde eingestellt. MP

4) Das Ermlandforum

Seit etwa zwei Jahren besteht im World Wide Web (Internet) ein Marktplatz, auf dem Fragen zur Familienforschung im Ermland gestellt werden können. Der Initiator, Gerhard Glombiewski, konnte bereits über 60.000 Besucher verzeichnen. Er selbst sowie seine beiden Moderatoren, Michael Bulitta und Andreas Praß, haben jahrzehntelange Erfahrung im Bereich Ahnenforschung. So findet der Besucher eine äußerst kompetente, umfassende sowie freundliche Unterstützung und Beratung bei der Suche nach den Wurzeln seiner Altvorderen im Ermland, vor allem im Kreis Allenstein. Die Zahl der unterstützenden Forum-Mitglieder wächst stetig.

Die Quellen der drei Detektive sind äußerst umfangreich. Hierbei handelt es sich insbesondere um Angaben

- aus den vielen Kirchenbüchern der Kreise im Zeitabschnitt 1600-1945, in denen Heiraten, Geburten und Sterbefälle dokumentiert sind,
- aus alten Adressbüchern und Heimatbriefen,
- aus Kreisblättern und Tageszeitungen,
- aus zusammengestellten Namenlisten.

Zahlreiche Links verweisen auf hilfreiche Webseiten mit Karten, Bildern, Listen u. a. Im genealogischen Wikipedia findet man zudem viele Informationen zu den Kirchspielen im Landkreis Allenstein. Ebenso werden ehrgeizige Projekte verfolgt, wie Kirchenbuchabschriften oder die Erfassung der gefallenen und vermissten Soldaten des II. Weltkrieges. Im Gegensatz zu den Standesämtern oder Berufsgenealogen werden für geleistete Auskünfte keine Kosten erhoben. Ein Hereinschnuppern auf die Internetseite www.g-glombiewski.de mit einer Informationsseite zum „Ermlandforum“ lohnt sich also allemal! AP

4 Aktuelles und Interessantes aus Literatur und Internet

1) Ostpreußen und die Wölfe

Unsere Vorfahren hatten immer wieder mit Raubtieren und vor allem mit Wölfen zu kämpfen. Dies führte zu drastischen Maßnahmen, bis letztendlich die Wölfe in Ostpreußen ausgerottet wurden. Inzwischen hat sich die Einstellung zu Raubtieren aber etwas geändert. Deswegen hier eine kurze Darstellung zu Ostpreußen und den Wölfen anhand von Zeitzeugenberichten. Zuerst möchte ich ein paar Absätze aus der Chronik von Lipowitz zu der Thematik Wölfe zitieren:

Wolfsplagen

Um 1700 waren Wölfe in Masuren noch ziemlich häufig gewesen. Sie bildeten eine wahre Landplage, denn sie richteten nicht nur unter dem Rehwild, sondern nicht selten auch unter den Haustieren großen Schaden an. Man suchte sie darum auf alle mögliche Weise auszurotten. Es wurde auch Fanggeld bezahlt. 1700 wurden in der Gegend von Lipowitz 20 Wölfe erlegt und das Fanggeld wurde auf 1 Thaler pro Stück festgesetzt und gezahlt.

Wolfsgärten

Die Wölfe wurden in den sogenannten Wolfsgärten gefangen. In der Gegend von Lipowitz befanden sich zwei Wolfsgärten, einer zwischen Ortelsburg und dem Schicman'schen Teerofen, in der Nähe des früheren Lipnick und einer in der Nähe von Liebenberg, etwa an der Stelle des früheren Zawoyken.

Der letzte Wolfsgarten bestand noch bis ins 19. Jahrhundert hinein. Ein kreisrundes Waldstück wurde mit einer recht hohen Umwehrung versehen. An den Toren befanden sich auf hohen Bäumen Sitze für Wachtposten. Diese konnten mit Stricken von oben herab die geöffneten Tore schnell schließen. In der Mitte des großen Kreises befand sich ein niedriger Zaun und eine Grube. Sollte nun ein Wolf gefangen werden, so wurde ein gefallenes Stück Vieh oder ein anderes Tier als Köder in den Wolfsgarten geschafft und die Wachtposten besetzt. Der in Verwesung befindliche Tierkörper lockte die Wölfe herbei. Sobald ein Wolf in den Garten eingelaufen war, schlossen die Wächter die Tore und alarmierten die Mannschaften des nächsten Dorfes (hier Liebenberg), die den Wolf im Inneren des Gartens zwischen den niedrigen Zaun und die Grube trieben und dort töteten.

Fanggruben für Wölfe

Ferner gab es auch besondere Fanggruben (wilczy wądoł) für Wölfe im freien Felde. Eine solche befand sich auch auf den Höhen östlich von Lipowitz, zwischen dem Dorf und den Abbauten des Katzewski (vor 1928, danach Jeromin) und Ceranski. Die Fanggrube war recht breit und tief. Über ihr befand sich ein unter seinem Schwerpunkt unterstützter Balken, an dessen freien Ende zur Nacht ein lebendes Huhn oder eine Ente befestigt wurde. Dann wurde die Grube mit Reisigästen leicht überdeckt und auf diese Weise unkenntlich gemacht. Der Wolf, durch das Schreien der Tiere herbeigelockt, versuchte den schönen Braten zu erreichen. Mit einem Satz sprang er auf seine Beute. Durch die Überlastung ging der Balkenarm nach unten, und der Wolf fiel in die Grube. Am Morgen fand man hier den gefährlichen Räuber. Er wurde daraufhin getötet.“

Die obige Darstellung entstammt der Feder von Gottlieb Fiedrich, der als 1. Hauptlehrer von 1900 bis 1928 an der Schule von Lipowitz (1933-1945 Lindenort) tätig war. Eine ausführlichere Darstellung über die Wolfsjagd findet man in dem fundierten Werk von Friedrich Mager: Wildbahn und Jagd Altpreußens im Wandel der geschichtlichen Jahrhunderte, erschienen im Verlag J. Neumann, Neudamm und Berlin 1941, der auf Bestände des Geheimen Staatsarchivs in Königsberg zurückgegriffen hat (Ostpreußische Folianten, Etatministerium, Generaldirektorium Ostpreußen und Litauen, Repositoren). Ob hier auch Materialien ausgewertet vorliegen, die im Krieg vernichtet wurden, konnte ich nicht feststellen, dürfte aber mit großer Wahrscheinlichkeit der Fall sein. Dem Wolf werden in diesem Buch knapp 36 Seiten gewidmet, wobei es z. B. auf Seite 244 heißt:

„Der Ostpreußen stark verwüstende Krieg von 1806/07 und vor allem der Krieg von 1812 hatten wieder eine beträchtliche Vermehrung der Wölfe zur Folge, die sich stets dort ansammeln, wo Aas zu finden ist und die Abwehr infolge der Verödung des Landes erlahmt. Im Winter von 1812 zu 1813 drangen zahlreiche große Wolfsrotten ins Land, die dem Wege des geschlagenen und zerbröckelnden napoleonischen Heeres aus dem Innern Russlands bis nach Mitteleuropa hinein folgten. Ostpreußen wurde damals wegen seiner östlich vorgeschobenen Lage natürlich am meisten innerhalb Deutschlands von Wölfen überschwemmt, weshalb nach den Freiheitskriegen Jahrzehnte hindurch ein systematischer Ausrottungskampf geführt werden musste, um das Land von diesem Raubzeug zu säubern. Daß dies trotz aller aufgewandten Mühe und Energie schwierig und sehr langwierig war, zeigen die zahlreichen Nachrichten über das Vorkommen des Wolfes, die bis tief in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hineinreichen.

So schrieb Oberforstmeister Jester 1823, daß die Wölfe in der Provinz Ostpreußen immer noch „in zahlreicher Menge“ anzutreffen seien. Noch 1820/21 wurden im Kreise Ortelsburg allein 67 Wölfe erlegt, und Bolck machte 1818 in seiner Beschreibung des Kreises Neidenburg die Angabe: „... Die überall schwer auszurottenden Wölfe erhalten sich hier noch in ziemlicher Anzahl. Es wird ihnen sehr nachgestellt ...“

Das Ermland litt noch in den dreißiger Jahren beträchtlich unter der Wolfsplage, wie ein Erlass der Regierung zu Königsberg an das Landratsamt des Kreises Heilsberg (datiert vom 26. Januar 1831) deutlich zeigt: „Der Domainen-Beamte Krieger in Heilsberg hat bei der Einsendung einer Nachweisung von dem im vergangenen Jahre von Wölfen zerrißenen Vieh, Pferden, Schaafen und Schweinen die Anzeige gemacht, daß bei der mit jedem Jahre zunehmenden Anzahl der Wölfe der gänzliche Ruin vieler Eingesessenen des dortigen Amts und Landrathskreises ... mit Sicherheit vorauszusehen sey. Die Anzahl der von den Wölfen getöteten Pferden, Füllen, Ochsen, Jungvieh, Schweinen, Schaafen und Gänsen ... ist zu bedeutend, als daß nicht die schleunigsten und wirksamen Maaßregeln zur Ausrottung der Wölfe getroffen werden müßten ...“

MP

2) „Masuren im Ruhrgebiet“ von Wilhelm Kahle

Ich möchte diesmal auf den Artikel „Integrationsaufgaben in der Rheinischen Kirche 1875 bis zum Zweiten Weltkrieg - Die Eingliederung der Masuren“ von Wilhelm Kahle aus Wittlich hinweisen. Dieser erschien in den Monatsheften für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes, genauer gesagt im 23. Jahrgang 1983. Der Umfang von 54 Seiten ist für dieses Thema angemessen. Inhaltlich geht er auf die masurische Einwanderung in das rheinisch-westfälische Industriegebiet ein. Neben den Anfängen und den Ablauf der masurischen Seelsorge im Landkreis Essen widmet sich der Verfasser auch der Problematik der Eingliederungsaufgaben. In der folgenden Anlage werden 10 wichtige Dokumenten geliefert. Ein kleiner Ausschnitt aus der Einleitung:

„Im Jahre 1982 jährte sich zum hundersten Male die Einrichtung masurischer Andachten und Gottesdienste durch die verfasste Kirche im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. In der Folge kam es aufgrund der masurischen Zuwanderung zur Errichtung von Hilfspredigerstellen, die nur für die Belange der Masuren bestimmt waren. Später folgte die Errichtung zweisprachiger Pfarrstellen, die Anstellung von masurischen Gemeindefunktionären. Die damit gestellten Aufgaben der Integration haben nur einen kleinen Teil der Kirche im Rheinland betroffen. Mit Ausnahme des Großraums von Duisburg wa-

ren es nur Gemeinden im Nordteil des Landkreises Essen, in denen in nennenswerter Anzahl Masuren ansässig wurden. Über die lokale Begrenztheit hinaus gab es eine Besonderheit der mit der Zuwanderung aus dem östlichen Preußen verbundenen Fragen: die große Politik, die preußische Minderheitenpolitik, die Sprach- und Schulpolitik wirkte auf die lokalen gemeindlichen Fragen ein. Die Masuren waren formal der polnischen Minderheit im Königreich Preußen zugehörig, jedoch anders als die Polen seit dem Reformationszeitalter evangelisch und sie hatten ein preußisches Staatsbewusstsein entwickelt.“

Diese Darstellung muss man zusammen mit dem Beitrag „Masurische Seelsorge im rhein.-westf. Industriegebiet“ betrachten, den man im Jahrbuch des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte von 1951 findet. Auf diesen Beitrag wurde bereits in der Masurischen Biene Nr. 20 hingewiesen. MP

3) CD-Tipp: „Ostpreußen – Dokumentation einer historischen Provinz, Die photographische Sammlung des Provinzialamtes in Königsberg“

Hier sind 7841 Archivfotos Ostpreußens aus den Jahren 1864 bis 1943, 51 Aquarelle von August Olbers mit genauen Dokumentation der gotischen Fresken im Königsberger Dom, eine Datenbank für 7893 Illustrationen und mehr als 3870 Kunstwerke, das Archivinventar des Bestandes des Provinzialkonservators der Kunstdenkmäler und der Geschichte der Provinz Ostpreußen aus dem Staatsarchiv in Allenstein, herausgegeben vom Instytut Sztuki PAN, Warschau für 12,- € erhältlich seit 2006 gemäß www.kulturzentrum-ostpreussen.de/. MP

3) Bücher im Internet - www.archive.org

Dass auf der Seite www.google.books.de viele eingescannte Bücher verfügbar sind, dürfte sich inzwischen rumgesprochen haben. Ich möchte diesmal auf die Internetseite www.archive.org hinweisen, da man viele Bücher dort findet, auf die man über google.books.de keinen Zugriff hat.

Zum Thema Ostpreußen und Masuren befinden sich folgende Bücher auf meiner "Top-Liste" für Ost- und Westpreußen:

- Litauen: Eine Landes- und Volkskunde - Albert Zweck 1898;
- Entwicklung der evangelischen Volksschule in Masuren - Johannes Brehm 1913;
- Aberglauben aus Masuren. Mit einem Anhang, enthaltend: Masurische Sagen und Märchen. - Max Pollux Toeppen 1867;
- Geschichte Masurens - Max Pollux Toeppen 1870;
- Die Slawen in Deutschland: Beiträge zur Volkskunde der Preußen, Litauer und Letten, der Masuren - Franz Tetzner 1902;
- Die Vögel der Provinz Ostpreußen - F. Tischler 1914;
- Fische, Fischerei und Fischzucht in Ost- und Westpreußen. Auf Grund eigener Anschauung gemeinfasslich dargestellt von Berthold Benecke - 1843-1886;
- Die Entwicklung der Landwirtschaft in dem Ermländischen Bauerndorfe Kleinenfeld - Bruno Holzky aus Wormditt 1905;
- Codex diplomaticus Warmienses, oder, Regesten und Urkunden zur Geschichte des Ermlands 1874;
- Prussia Scholastica: Die Ost- und Westpreußen auf den mittelalterlichen Universitäten - Max Perlbach 1895;
- Hexenspruch und Zauberbann: Ein Beitrag zur Geschichte des Aberglaubens in der Provinz Preußen - Hermann Frischbier 1870;
- Preußische Sprichwörter und volkstümliche Redensarten - Hermann Frischbier 1876;
- Preußisches Wörterbuch, ost- und westpreußische Provinzialismen in alphabetischer Folge - Karl Hermann Frischbier 1883;

Mit diesen Hinweisen wünsche ich allen Mitforschern viel Spaß und interessante Einblicke bei der Lektüre dieser Bücher. MP

Verzeichnis der Autoren: Frank Bolzmann (FB), Martin Jend (MJ), Reinhard Kayss (RK), Marc Patrik Plessa (MP), Andreas Praß (AP)